

Personalien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **64 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Viehprodukten bildet. Der Verfasser hat in seiner früheren Tätigkeit als landwirtschaftlicher Fachberater reiche Erfahrungen in der Weidewirtschaft gesammelt. Er bringt hier nun praktische Vorschläge zu rationellem Betrieb und vollständiger Ausnutzung. Dabei zeigt er auch, wie bei richtiger Anwendung des Weideganges sehr gute Erfolge erzielt werden, wie die Weiden planmässig nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen mit den beteiligten Wirtschaften in irgendeiner Form verbunden und gepflegt, sowohl billigere Aufzucht des Viehs als auch Hebung der Erzeugung bewirken. In Anbetracht der hohen zu erzielenden Werte lohnt sich die kleine Ausgabe für das Heft reichlich.

M. Lungwitz. Der Lehrmeister im Hufbeschlag. Verlag von M. & H. Schaper, Hannover, 1922.

Die 18. Auflage des bestens bekannten Buches unterscheidet sich, abgesehen von einigen Ergänzungen, nicht wesentlich von den letzten Auflagen. Alles was der Hufschmied in seinem Berufe zu wissen nötig hat, bringt dieser Leitfaden zur Erlernung des theoretischen und praktischen Hufbeschlages in kurz gefasster und leicht verständlicher Darstellung. Zahlreiche und instruktive Abbildungen tragen zur Erleichterung des Verständnisses wesentlich bei.

Vom Standpunkt des Ausländers betrachtet, beanspruchen jedoch die Anhänge, handelnd von der Haftpflicht des Schmiedes und den Gesetzen und Ausführungsverordnungen, die gewerbmässige Ausübung des Hufbeschlages betr., einen viel zu grossen Raum. *Sch.*

P e r s o n a l i e n .

† Tierarzt Joh. Villiger in Auw
geb. 31. Mai 1836, gest. 17. Juli 1922.

Es geziemt sich an dieser Stelle, auch des Seniors der schweizerischen Tierärzte zu gedenken, des 86jährigen Praktikers im freien Amt (Aargau). Den meisten Kollegen seines Kantons war er wohl bekannt: Die Hünengestalt mit dem stets jugendlich blühenden Gesicht, den freundlich und klug blickenden Augen und dem zuvorkommenden Wesen. Und noch bekannter und überall beliebt war er bei der Bauernsamen weit herum, welche seine überreichen Erfahrungen namentlich auf dem Gebiet der Rinder-Geschlechtskrankheiten hoch zu schätzen wussten, und mit Recht.

Als Sohn einer grossen Bauernfamilie lernte er die landwirtschaftlichen Verhältnisse aus eigener Praxis gründlich kennen. Der begabte Junge sollte, nachdem er die Bezirksschule Muri absolviert hatte, Lehrer werden, und begab sich deshalb 1851 ins

Seminar Wettingen. Ein Nervenfieber zwang ihn aber bald zum Aussetzen dieser Studien, und hierauf folgte er seiner Neigung, trat an die Tierarzneischule Zürich und nach Absolvanz derselben besuchte er noch die Veterinärinstitute zu München und Stuttgart, um 1858 das aargauische Staatsexamen zu bestehen, worauf er sich unverweilt in seiner Heimatgemeinde Auw etablierte, die Praxis eröffnete und später zudem noch ein grösseres Landgut erwarb und bewirtschaftete.

Hier gründete er sein Heim, an der Seite einer treu besorgten Lebensgefährtin und inmitten einer gesunden Kinderschar, wovon der älteste Sohn Bezirkstierarzt in Muri ist. Hier praktizierte er bis letzten Mai, also volle 64 Jahre, bis das Alter und ein chronischer Lungenkatarrh das „Halt“ geboten.

Villiger war ein sorgfältiger Praktikus und vortrefflicher Beobachter, wenn er auch späterhin die Symptome nicht immer modern wissenschaftlich, sondern nach eigener Weise interpretierte. Ich erinnere mich noch, wie er in einer Versammlung aargauischer Tierärzte die Diagnostik der Darminvagination beim Rind ausführte, wie er dabei auskultatorisch den Sitz feststellte und nach Bauchschnitt an dieser Stelle die Darmverschiebung löste.

Aber sein Hauptwirkungsgebiet waren die Ovarialkrankheiten. So besass er eine unglaubliche Routine im Abtasten der Ovarien per rectum. Nach Grösse und Spannung der Follikel entschied er den Tag der nächsten Brunst; aus Grösse und Derbheit der Corpora lut. folgerte er auf Uterusleiden und Sterilität. Nicht nur pflegte er das Zerdrücken der Zysten, sondern er war der erste, welcher die gelben Körper, oder wie er sie nannte, „die Feigwarzen“, abdrückte und damit in ungezählten Fällen wieder normale Brunst herbeiführte. Namentlich aber war er ein Meister in der Kastration der Kühe, die er von der Scheide aus, mit Unterbinden und Abscheren, vornahm, und worin er eine ungemeine Fertigkeit erreichte. Von Altdorf bis gen Basel wurde er hiezu berufen, und lange Jahre durch war er hierin sozusagen ohne Konkurrenz. Leider hat er sich literarisch nicht betätigt; das wäre übrigens bei seiner gewaltigen Praxis auch kaum möglich gewesen. Doch sind etliche seiner Untersuchungs- und Behandlungsmethoden von seinen Kollegen übernommen worden. Auch der Unterzeichnete verdankt ihm nicht nur zahlreiche pathologische Präparate, sondern auch eine Menge klinischer Beobachtungen und Winke.

Ein solches Leben treuer Pflichterfüllung und zudem selbständigen Forschens ist wohl des ehrenden Gedenkens wert.

E. Zschokke.